

Gebäude auf Kellogg-Gelände soll zu Schule umgebaut werden

Von **Anke Velten** - 27.01.2020 -

In der Überseestadt wird eine neue Grundschule benötigt. Platz dafür bietet ein altes Gebäude auf dem Kellogg-Gelände. Große Vorbehalte gibt es bislang jedoch noch bei der Schulweg-Problematik.



Dieses Gebäude Auf der Muggenburg bietet genügend Platz für eine neue zweizügige Grundschule und soll entsprechend umgebaut werden.
(Roland Scheitz)

Wird die neue Grundschule in der Überseestadt rechtzeitig fertig? Und ist das dafür vorgesehene Gebäude eine akzeptable Lösung? Der Bildungsausschuss des Waller Stadtteilbeirats kam vor einigen Tagen mit diesen Fragen zu einer Hausbesichtigung, um sich den Stand der Dinge mit eigenen Augen anzuschauen. Die Antworten fielen in beiden Fällen positiv aus. Große Vorbehalte gibt es jedoch noch bei der Schulweg-Problematik. Und die Frage nach der personellen Ausstattung wurde bisher noch gar nicht gestellt, wie im Rahmen der Ausschusssitzung am Mittwochabend zu hören war.

Für die Kinder, die schon jetzt in der Überseestadt wohnen, und diejenigen, die in Zukunft noch dazu kommen werden, wird auf der Überseeinsel eine neue Schule gegründet. Als Schulgebäude dient das große Kellogg-Haus Auf der Muggenburg 30, das in den vergangenen Jahren vom Landessportbund Bremen genutzt wurde. Die Umbauarbeiten des vormaligen Verwaltungsgebäudes sind bereits in vollem Gange – schließlich soll die neue Schule schon zum Schuljahr 2020/2021 ihren Betrieb aufnehmen. „Wir konnten uns vorher überhaupt nicht vorstellen, dass das zu schaffen ist“, gestand Ausschusssprecherin Caren Emmenecker. Nach dem Ortstermin mit Vertretern der Bau- und Bildungsbehörden sowie der Überseeinsel GmbH lautet ihre Einschätzung: Ja, wir schaffen das.

„Die Planungen sind weit gediehen, die Grundrisse stehen – ich war relativ beeindruckt und beruhigt, und kann mir jetzt vorstellen, dass alles rechtzeitig fertig wird“, berichtete die bildungspolitische Sprecherin aus der Linken-Fraktion. „Die Räumlichkeiten sind gut geeignet. Das wird eine schöne Schule“, bekräftigt Barbara Schwenen (CDU). Der Plan: Zunächst wird das Erdgeschoss des Gebäudes umgebaut und eingerichtet für zwei erste Klassen, die im August dieses Jahres in die gebundene Ganztagsgrundschule eingeschult werden. In den folgenden Jahren werden nach und nach weitere Teile des Hauses umgebaut, bis irgendwann alle vier Jahrgänge einer zweizügigen Grundschule untergebracht sind. Neben den Klassenräumen werden auch ein großer Bewegungsraum und eine Mensa entstehen. Von „traumhaften“ Bedingungen schwärmte Grünen-Politikerin Bärbel Schaudin-Fischer. „Die Planungen schienen gut durchdacht. Das kann ein tolles Schulhaus werden.“ Weniger beeindruckt zeigten sich die Ortpolitiker von dem noch sehr kleinen Pausenhof. „Perspektivisch“ visiere die Behörde jedoch die Erweiterung des Außengeländes an, hieß es.

Bildungsausschuss fordert Fahrdienst

Die Frage, die den Ausschuss aber nach wie vor „sehr bewegt“, so Emmenecker: „Wie kommen die Kinder zur Schule?“. Die Kreuzung Stephanikirchenweide/ Muggenburg ist ein viel befahrener Verkehrsknoten, an dem neben Pkw, Lkw und Straßenbahn auch eine Eisenbahnlinie verkehrt. In den Jahren, in denen die Überseeinsel bebaut wird, ist außerdem mit zusätzlichem Verkehr durch die Baufahrzeuge zu rechnen. „Für kleine Kinder ist der Verkehr dort supergefährlich“, warnte Grünen-Politiker Henry Knobbe-Eschen. Was die Ortpolitiker auf jeden Fall verhindern wollen, ist, dass sich dort ein Elterntaxi-Verkehr einbürgert, so Emmenecker. Barbara Schwenen vergab daher einen „Minuspunkt“ an die Planer: „Ich war schockiert, dass scheinbar selbstverständlich davon ausgegangen wird, dass die Kinder mit dem Auto gebracht und abgeholt werden.“

Die Schulbehörde müsse vielmehr auf die Eltern einwirken, und ihnen als attraktive Alternative einen Fahrdienst anbieten, fordert der Ausschuss einhellig. „Da muss ein Schulbus her“, betonte Brigitte Grziwa-Pohlmann (SPD). Marco Juschkeit fragte sich etwas ganz Anderes: „Wie sieht es denn personell aus?“, so der Sprecher der FDP-Fraktion. Konkretes war im Rahmen des Ortstermins dazu nicht zu erfahren, berichteten die Teilnehmer. Laut ihren Informationen gebe es bislang weder einen Gründungsbeauftragten noch eine designierte Schulleitung.



Fotostrecke: So sieht die einstige Kellogg-Fabrik von innen aus

Zum Auftakt der ersten öffentlichen Sitzung des Waller Bildungsausschusses hatte Sitzungsleiterin Petra Müller „ein besonderes Jahr“ angekündigt. „Dass eine neue Schule gebaut wird, habe ich noch nicht erlebt“, sagte die Waller Sachgebietsleiterin im Ortsamt West. Andere leidige Dauerthemen werden die Bildungspolitikern dagegen weiter begleiten – beispielsweise der Stand der Dinge in Sachen Inklusion. Die Schulleitung der Oberschule Waller Ring redete Tacheles: Die Situation sei „nicht mehr vertretbar“, lautete die Lagebeschreibung von Alexander Schumacher, sonderpädagogischer Leiter am Waller Ring. Aktuell könne die Schule personell nur etwa 40 Prozent des Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung decken, erklärte Rektorin Renate Riebeling, „und der Bedarf wird steigen.“ In anderen Bundesländern, auch in den Stadtstaaten Berlin und Hamburg, gebe es erfolgreiche Modelle, von denen sich Bremen viel abschauen könnte. „Aber in der Behörde bewegt sich nichts“, kritisierte Schumacher. Dass der Alltag an der Waller Oberschule, die im vergangenen Jahr mit dem „Diversity-Preis“ ausgezeichnet wurde, dennoch laufe, sei nur einem Kollegium zu verdanken, „das bis zur Belastungsgrenze geht.“
